

53
Heeresgr.Hauptquartier, den 31.März 1918. P

Von Bayern.
9.4.18. *Genf.*

44

Euer Excellenz !

Hochgebietender Herr Ministerpräsident !

Vor zwei Tagen war Seine Majestät der Kaiser hier und hat im Anschluss an einen militärischen Vortrag im Oberkommando bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen den Thee genommen. Bei dieser Gelegenheit hatte der Kronprinz mit Seiner Majestät eine längere Unterredung, der auch Seine Königliche Hoheit der Grossherzog von Mecklenburg - Schwerin anwohnte.

Der Kaiser brachte ohne äusseren Anlass von Sich aus das Gespräch auf die elsass - lothringische Frage. Seine Majestät sagte: Das Reichsland müsse aufgeteilt werden, Preussen müsse Lothringen, Baden den südlichen Teil des Elsass und Bayern das übrige Elsass erhalten. Strassburg bleibe Reichsfestung mit gemischter Besatzung. Er - der Kaiser - sei ursprünglich nur dafür gewesen, die beiden nördlichen Kreise des Elsass der bayerischen Pfalz anzugliedern, jetzt habe ihm aber der Kanzler eine Lösung im oben erörterten Sinne vorgetragen. Als hierauf der Kronprinz bemerkte, hierbei fielen die wichtigen Kalilager im Oberelsass an Baden, erwiderte der Kaiser, da-

141

für sei bei Hagenau wertvolles Petroleum zu gewinnen. Der Kronprinz bedauert, dass bei dieser Lösung Bayern nicht, wie Er gehofft hatte, einen Teil von Lothringen als Ersatz für die oberelsässischen Kalilagern bekommen wird, und fürchtet, dass das Verhältnis der Bayerischen Regierung zu dem Preuss. Kommandierenden General in Strassburg stets ein schwieriges sein und zu vielen Reibungen führen wird, wobei S.K. Hoheit aber nicht verkennt, dass es eben für uns nicht möglich sein wird, die erforderlichen Besatzungstruppen für das Elsass allein zu stellen. Der Kronprinz konnte diese Bedenken Seiner Majestät nicht näher darlegen, einmal weil der Grossherzog von Mecklenburg anwesend war und ausserdem weil der Kaiser so rasch und lebhaft sprach, dass sich keine Gelegenheit zu längeren Erwiderungen bot. S.K. Hoheit hat mir auf meine ausdrückliche Frage versichert, aus den Aeusserungen des Kaisers sei mit absoluter Bestimmtheit zu entnehmen gewesen, dass Seine Majestät sich den Vorschlag des Herrn Reichskanzlers zu eigen gemacht habe.

Im weiteren Verlauf des Gespräches beklagte sich Seine Majestät bitter über Kaiser Karl, der in seinen Entschlüssen fortwährend wechsele und völlig von der Kaiserin beherrscht werde, die es verstehe, die Minister gänzlich auszuschalten. Jetzt wolle Kaiser Karl um jeden Preis zum Frieden kommen und sei auch gar nicht geneigt, noch irgend etwas ernstliches gegen Italien zu unternehmen; auch hier scheine der Einfluss der Damen eine grosse Rolle zu spielen. Letzteres erscheint dem Kronprinzen sehr glaubhaft, weil die Mutter der Kaiserin ganz italienisch gesinnt sein soll. Kaiser Karl soll auch gar nicht damit einverstanden gewesen sein, dass die Mitwirkung der österreichischen schweren Batterien bei den Kämpfen der letzten Tage im Heeresbericht hervorgehoben wurde. S.K. Hoheit glaubt, dass hier Rücksichten auf die Brüder der Kaiserin mitspielen, die im belgischen

Heere dienen und wertvolle Besitzungen in Frankreich haben.

Auch in der polnischen Frage, sagte Seine Majestät, habe Kaiser Karl viele Schwankungen durchgemacht. Er habe auch wiederholt Ihn - den Deutschen Kaiser - gefragt, ob Er nicht Polen für Sich haben wolle. Auf diesen Besitz lege Er aber keinen Wert, für uns sei nur die Sicherung unserer militärischen und wirtschaftlichen Interessen von Wichtigkeit, diese könnten aber durch die Beherrschung der polnischen Bahnen gewahrt werden. Mit Rücksicht auf die grossen Schwierigkeiten, die jeder Dynastie in Polen erwachsen würden, habe Er gar nichts dagegen, wenn ein Pole König von Polen würde. Früher habe Er an den Erzherzog Karl Stephan gedacht, dessen Kandidatur habe in Polen aber keine Gegenliebe gefunden und auch in Wien habe man sich für dieses Projekt nicht besonders erwärmt.

Augenblicklich sei Kaiser Karl geneigt, den polnischen Westgaliziern ebenso wie den ukrainischen Ostgaliziern eine Art von Autonomie zu gewähren.

In der Jugoslawischen Frage habe Kaiser Karl einmal in's Auge gefasst gehabt, alle Kronländer mit südslawischer Bevölkerung unter der ungarischen Krone zusammenzufassen und ihnen eine Autonomie nach dem Muster der kroatischen einzuräumen. Jetzt sei Er aber von diesem Plan wieder abgekommen, weil Er sich nicht entschliessen könne, Dalmatien an Ungarn anzugliedern. Diesen Standpunkt hält S. K. Hoheit für nicht berechtigt, weil Dalmatien einmal auf Ungarn und Kroatien als Hinterland angewiesen sei und bisher sehr unter der Missgunst Ungarns zu leiden gehabt habe, das den Bau entsprechender Bahnen nach Dalmatien verhindert hätte. Neuerdings, sagte Seine Majestät, habe die jugoslawische Bewegung wieder einen starken Aufschwung genommen; die Bewegung sei auf die Vereinigung dieser Kronländer mit Serbien unter der jetzigen serbischen Dynastie gerichtet. Diese Bemerkungen des Kaisers wurden durch gleichlautende Mitteilungen des dort begü-

terten Herzogs Paul von Mecklenburg bestätigt.

Unsere Beziehungen zu der Türkei bezeichnete der Kaiser als gut; wir sollen in der letzten Zeit eine Militärkonvention mit der Türkei abgeschlossen haben.

Der Kaiser berührte auch kurz die Bedeutung der Donaufrage und bemerkte, dass die Zuziehung eines bayerischen Vertreters zur Donaukommission in's Auge gefasst sei.

Gestern Mittag empfing S.K.Hoheit den Besuch des Staatssekretärs Grafen Roedern. Der Staatssekretär äusserte sich optimistisch über die Aussichten der Kriegsanleihe, bemerkte aber, dass leider auch das denkbar günstigste Ergebnis - 25 Milliarden durch zwei Anleihen im Jahre - bei weitem nicht hinreiche, um die Kriegskosten zu decken, die jetzt 40 bis 50 Milliarden im Jahre betragen. Er sprach von der "heroischen" Steuerpolitik Englands, die in dieser Art aber nur in einem Einheitsstaat möglich sei, der das Einkommen unbeschränkt belasten könne. Graf Roedern machte stark Propaganda für den Gedanken einer grossen Vermögensabgabe nach dem Kriege. Die Reise des Staatssekretärs an die Front ist, wie er sagt, durch den Wunsch Hindenburgs veranlasst worden, ihm die grosse Beute der letzten Kämpfe zu zeigen.

Ueber die militärische Lage sagt Seine Kgl.Hoheit, es sei augenblicklich eine Stockung eingetreten, die nächsten Tage müssten zeigen, ob es möglich sei, die Offensive wieder in Fluss zu bringen und damit die bisherigen sehr schönen Anfangserfolge weiter auszubauen. Im allgemeinen ist die Stimmung hier weniger zuversichtlich als vor einigen Tagen.

Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und Verehrung habe ich die Ehre zu sein

E u e r E x c e l l e n z

*unverändert geblieben
Krafft*